

Die kleinsten Kleinbauern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die kleinsten Kleinbauern

350 Pflanzler bearbeiten 80 000 m² Land

BERNER BILDBERICHT VON PAUL SENN



Die Tüchtigen. Frau Sch. war gerade am Zwickelsetzen. Ihr Mann ist Bauarbeiter. Seit 6 Jahren bearbeitet sie ein Stück Land, das sie aus Gemütsgründen. «Früher wohnte ich auch auf dem Lande», sagt sie zu mir, «da glaubte ich immer, die Stadtfräulein hätten die schönste Leben. Jetzt sehe ich erst, daß diese auch wieder missen».



Der Feinschmecker. Herr K. war früher Küchschaff. Jetzt ist er Retender für ein Kuddelch. «Am Samstag kann ich auf der Feine aussuchen nicht machen. Dafür habe ich diesen kleinen Garten». Er hat Freude am Pflanzen von schönen Blumen und pflanzt speziell schöne Kräuter, die man auf dem Markte nicht bekommt.



Der Vielseitige. Ein Pflanzlerbauern ist ein kleiner Teilhaber, je mehr Geschicklichkeiten er aufweisen kann, um so besser. Alle vorher man schafft, nicht nur Fertiges an, man fertigt selbst was an. Man schreit nicht immer nach Spezialisten, sondern versucht eben selber ein kleiner Universal-mensch zu sein, wie dieser Laubstamer, der sonst vielleicht ein Briefträger ist.

Sie haben ihre Güter am Rande der Stadt, einige Quadratmeter, und bebauen sie vor allem nach Büro-, Fabrik- oder Dienstschluß oder -Anfang und am Samstag-nachmittag. Diese wenigen Quadratmeter Land sind ein Segen für den, der sie bearbeitet. Klümmen wir's erreichen, daß jede Familie so einen Pflanzplatz vor der Stadt bearbeitet, das wäre ein Schritt zur Lösung mancher sozialen Frage und ein Mittel, mancher Spannung und Schwierigkeit der heutigen Gesellschaftsordnung etwas von ihrem Druck zu nehmen. Ein planmäßiges eidgenössisches Vorgehen zur Verrechnung der Kleingärten ist erwünscht und wäre segensreich. Unsere Aufnahmen stammen vom Neufeld in Bern, am Brengartenwald. Das Land gehört der Bürgergemeinde. Jeder der 350 Pflanzler bebaut etwa 250 m² Land. Für den Quadratmeter bezahlt er acht Rappen Pacht. Wasser ist gratis. Das Land ist gegen Hagel versichert. Die Landbebauungskommission ist für allerlei Erleichterungen in Bezug auf Düngereinkauf, Schädlingsbekämpfung und ähnliches besorgt. Die Kommission baut auch einheitliche Laubenhäuschen, die sie den Pflanzern zu einem Mindestpreis abgibt. Anfang Juli und Mitte August kommt ein Preisgericht mit dem Bernischen Stadtkämmerer, beurteilt und vergleicht die einzelnen Gärtenchen. Die erfolgreichsten Pflanzler erhalten ein Diplom. Wer nur Berner Orangen baut, hat wenig Aussicht auf Auszeichnung.



Der Gesiefter. Ein Trosser Pflanzler. Seit 17 Jahren baut er mit 11 Jahren. Seine Neigung geht eher nach der Viehzucht als nach dem Ackerbau, denn er besitzt 20 Küstchen.



Der Mißvergnügte. Ein alter Heizer, welcher 20 Jahre in der Fabrik gearbeitet hat. Er war gerade am Umsetzen, um Erbsen zu pflanzen. Das sei mühselig und mühselig, wenn's doch im Übergen in der Arbeit fähig.



Die Glücklichen. Er ist Radistengarten. Die Frau rechnet ganz fromm bereits zu pflanzen. Das ist ein wunderbare eingezogenes werden. Die Landbebauungskommission hat einen großen Hebel schlagel, den kann man sehen. Die Nachbarschaft schauen dem behändeligen den Telegraphisten boden gespannt zu.

Der Muskelmensch. Von Beruf ist er Chämäliger. Da schaut er die frische Luft auf dem Pflanzplatz besonders hoch.

Das Neufeld am Brengartenwald